

Der Mops-Orden

„Ein Mops kam in die Küche
und stahl dem Koch ein Ei,
da nahm der Koch den Löffel
und schlug den Mops entzwei.

Da kamen viele Möpse
und gruben ihm ein Grab.
Und setzten ihm ein Denkmal,
worauf geschrieben stand:

Ein Mops kam in die Küche ...“

Dieses fast an ein Mantra erinnernde Lied sangen wir in Kindertagen und erinnerten damit an ein Haustier, das seit einigen Jahren wieder zum Modehund aufgestiegen ist. Der Mops wurde vermutlich vor mehr als 2000 Jahren im Kaiserreich China aus doggenähnlichen Hunden heraus gezüchtet. Er galt als Kaiserhund, da es ein Privileg der Kaiser war, ihn zu besitzen und anfassen zu dürfen. Hunde, die nicht zur Weitervermehrung geeignet waren, verkauften die Züchter teuer ans Volk.

Die Vorfahren der Möpse kamen im 16. Jahrhundert mit der Niederländischen Ostindien-Kompanie nach Holland, von wo aus sie sich in den Salons der Damen ausbreiteten. Als Modehund wurde der Mops um das Jahr 1900 von dem Pekinesen abgelöst, stieg aber nach dem Ersten Weltkrieg wieder in der Gunst der Hundehalter.

Das Wesen des Mopses wird folgendermaßen beschrieben: „Viel Charme, Würde und Intelligenz. Ausgeglichen, fröhlich und lebhaft.“ Der Mops ist sehr mutig, unterschätzt aber sehr häufig Gefahrensituationen. Aufgrund seiner Gutmütigkeit kann er ausgezeichnet mit anderen Haustieren gehalten werden.

Beim Mops kommt es oft zu schwerwiegenden Problemen mit der Atmung. Eine Studie unterzog 47 Möpse einem standardisierten Belastungstest. Dabei mussten die Tiere eine Entfernung von einem Kilometer in rund elf Minuten laufen, was einer Geschwindigkeit von knapp 5,5 Stundenkilometern und somit einem etwas schnelleren Spaziergang entspricht. Rund die Hälfte der Tiere bestand den Normtest nicht.

Züchterische Übertreibungen führten insbesondere beim Mops zu zahlreichen weiteren gesundheitlichen Problemen bis hin zu Erscheinungen von Qualzucht. In den Niederlanden wurde deshalb inzwischen die Zucht von kurznasigen Hunden aller Rassen, einschließlich der Mischlinge, grundsätzlich verboten, soweit deren Nasenlänge nicht mindestens ein Drittel der Kopflänge beträgt. In Deutschland läuft derzeit - bis zum Sommer 2021 - eine Testphase, in der Möpse mit Atemwegssyndromen schon vor einem möglichen Zuchteinsatz identifiziert werden sollen, so dass sie erst gar nicht zur Zucht gelangen. Es geht interessierten Gruppen freilich darum, ein vorstellbares Zuchtverbot des Mopses in der Bundesrepublik zu vermeiden.

Wie dargestellt, ist der Mops seit wenigen Jahren wieder zum Modehund aufgestiegen. Bereits im 18. Jahrhundert war er als Schoßhund bei Frauen beliebt. Das ging so weit, dass um das Jahr 1740 sogar ein „Mops-Orden“, eine den Freimaurern ähnliche Loge, gegründet wurde. Der Grund lag in einem päpstlichen Verbot der Freimaurerei. Am 28. April 1738 erließ Papst Clemens XII., ein hoch-

begabter Jurist und Finanzexperte, der - blind und krank - die katholische Welt mit einem eisernen Willen vom Bett aus regierte, die Verdammungsbulle „In eminenti apostolatus specula“, die den Freimaurern aus ihrer Geheimniskrämerei einen Strick drehte. „Wenn sie nichts Böses täten, würden sie nicht so sehr das Licht hassen“, argumentierte der greise Papst. Darin wurde die Zugehörigkeit zur Freimaurerei bei Strafe der Exkommunikation verfolgt. Während man in Spanien, Portugal und Polen Logenbrüder folterte und hinrichtete, bekleideten in Frankreich viele Priester hohe freimaurerische Ämter. In Deutschland gehörten Domherren, Äbte und Kardinäle den Logen an, darunter der Kölner Kurfürst und Fürsterzbischof Clemens August.

Die Herkunft des Mopsordens ist bis zum heutigen Tag ungeklärt und unter den Historikern umstritten. Häufig wird als Gründer des Mopsordens der aus dem Hause Wittelsbach stammende Fürstbischof genannt, der etwa zwei Jahre nach dem päpstlichen Verbot der Freimaurer den Mopsorden ins Leben gerufen haben soll.



Aufnahme-ritual in den Mopsorden



Der Mops als Programm

Die Mopsgesellschaft war ein Geheimbund, ähnlich den Freimaurerlogen. Doch der Zutritt zu den Freimaurern war Frauen verwehrt, weshalb sich im 18. Jahrhundert immer mehr androgyne Orden gründeten, die auch Damen aufnahmen. Der Mopsorden gehörte jedenfalls dazu. Allerdings fällt die Quellenlage zu diesem verschwundenen Orden nur sehr spärlich aus. Er war so geheim, dass seine Existenz eigentlich nur durch kritische Erwähnungen und gerichtliche Verbote bewiesen werden kann. Allerdings hat sich ein Ordensbuch des „Mops-Capituls“ erhalten, dass über die fast vierzigjährige Geschichte dieses Ordens in Nürnberg berichtet.

Es handelte sich beim Mopsorden um einen für Männer und Frauen gleichsam zugänglichen Orden, der vermutlich auch am Münchner Hof Verbreitung fand. Um aber den Papst nicht erneut zu erzürnen, ersetzte man den Eid der Freimaurer durch das Ehrenwort der Geheimhaltung

und nahm - am Anfang - nur Katholiken in den Logen auf. Um die ganze Angelegenheit als harmlos und ungefährlich hinzustellen, befürwortete man den Zutritt der Damen. Dabei war gerade das eine fast revolutionäre Tat, da den „Möpsinnen“ alle Grade der Loge offen standen und die Ämter paritätisch besetzt wurden. Im Nürnberger Capitul durften Frauen sogar das Amt der Großmeisterin - im Mopsorden-Jargon „Großmops“ genannt - einnehmen.

Der Name Mopsorden ging auf die im 18. Jahrhundert vorhandene Begeisterung für die gleichnamigen Hunde zurück. Das Brauchtum war von „einer gewissen galanten Laszivität, wie sie dem Geschmacke des Rokoko entsprach“. Der erste Mops-Orden wurde im Jahr 1740 gegründet. 1745 erschien in Amsterdam ein Buch in französischer Sprache, das noch im selben Jahr ins Deutsche übersetzt auf den Markt kam. Es trug den Titel „Der verrathene Orden der Freymäurer und das offenbarte Geheimniß der Mopsgesellschaft“.

Interessanterweise benutzte das französischsprachige Originalbuch das deutsche Wort „Mops“, das aber im Französischen nicht vorkommt, dort heißt der Mops „carlin“. Gleiches gilt auch für England, wo man ihn „pug“ nennt. Das Buch gab auch über die Ziele und Bedeutung des Namens „Mopsgesellschaft“ Auskunft: Treue, Anhänglichkeit, Freundschaft und dies auch zwischen den



Krinolindendame mit Möpsen, Replik einer Johann Joachim Kaendler-Plastik, 1742

beiden Geschlechtern! Alles Ideale, die gierig von den Menschen der Rokokozeit in Deutschland aufgesogen wurden.

Der Mopsorden hatte durchaus den Anspruch seriös zu sein und ähnelte in seinem Aufbau und seinen aufklärerischen Idealen - Toleranz und Freiheit - den Freimaurern, direkt dazu gehörte er aber wohl nicht. Das zeigte sich auch in den Aufnahme Ritualen, für die der Orden schon im 18. Jahrhundert belächelt wurde.

Das mysteriöse Drumherum und die Aufnahme-Rituale der Logen verliehen den gesellschaftlichen Treffen etwas Exklusives und machten sie damit spannender. Angelehnt an die Freimaurer sollten sich Ordensanwärter vor einer verschlossenen Tür bemerkbar machen - statt zu klopfen, mussten sie allerdings winseln und an der Tür kratzen. Im Laufe des Rituals wurden den Anwärtern schließlich die Augen verbunden. Als Mutprobe mussten sie den Hintern eines Mopses - aus Porzellan - küssen.

Zur Begrüßung ahmten die Mitglieder eine Mopsnase nach. Sie legten dazu den Mittelfinger auf die Nasenspitze, Ring- und Zeigefinger jeweils auf einen Mundwinkel und den Daumen unters Kinn - dazu streckten sie die Zunge raus. Außerdem wurden sie durch bizarre Aufnahme-Rituale und Erkennungszeichen miteinander verbunden, die in diesem Fall jedoch eher lustig als geheimnisvoll waren.

Der Mops taucht in Liedern und Gemälden auf, selbst als Meißner Porzellan wurde der Mops im 18. Jahrhundert verewigt. Bei den Porzellanfiguren aus der berühmten Meißner Manufaktur ist in den Auftragsbüchern sehr genau dokumentiert, für wen die Figuren hergestellt wurden. Nicht selten stimmen diese Namen mit bereits bekannten Mitgliedern eines Mopsordens überein.

Der Mops galt im 18. Jahrhundert als Schoßhund und war besonders beliebt bei Frauen. Für eine Loge, die auch Frauen aufnimmt, passte das also gut. Noch dazu sagte man dem Mops besondere Treue nach, was für eine Geheimloge nicht unwichtig erschien. Der Zirkel in der Mopsloge sollte Folgendes lehren: „Gleich, wie alle Durchschnitte des Kreises durch seinen Mittelpunkt gehen, müssen alle Handlungen eines Mopses aus einer Quelle gehen, nämlich der Liebe.“

Der bekannte Komiker Vicco von Bülow, besser bekannt als Lorient, meinte dazu nur: „Ein Leben ohne Mops ist möglich, aber sinnlos.“

